

Cornelia Escher,  
Nina Tessa Zahner (Hg.)

# Begegnung mit dem Materiellen

Perspektiven aus Architektur-  
geschichte und Soziologie

**Aus:**

*Cornelia Escher, Nina Tessa Zahner (Hg.)*

## **Begegnung mit dem Materiellen**

Perspektiven aus Architekturgeschichte und Soziologie

Januar 2021, 254 S., kart., 100 SW-Abb.

35,00 € (DE), 978-3-8376-5160-7

E-Book:

PDF: 34,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5160-1

Der Umgang mit Dingen und materiellen Strukturen gehört seit jeher zu den zentralen Erfahrungen ästhetischer Produktion. Zugleich eröffnen digitale Verfahren und ökologische Paradigmen aktuell neue Perspektiven. Die Beiträge\*innen des Bandes untersuchen, wie Begegnungen mit dem Materiellen in Architektur, Kunst und Gestaltung theoretisch beschrieben, historisch verankert und empirisch-soziologisch analysiert werden können. Inwieweit lassen sich diese Begegnungen als sinnkonstituierende bzw. sinnliche fassen? Welche Formen des Wahrnehmens oder Erfahrens werden praktiziert bzw. angestrebt? Und wie verbindet sich das Materielle mit Konzeptionen des Sozialen?

**Cornelia Escher**, geb. 1981, ist Juniorprofessorin für Architekturtheorie und -geschichte an der Kunstakademie Düsseldorf. Sie promovierte zu Utopien der mobilen Architektur um 1960 an der ETH Zürich. Danach war sie Postdoktorandin in der Leibnizpreis-Forschungsgruppe »Global Processes« unter der Leitung von Jürgen Osterhammel an der Universität Konstanz. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Architekturgeschichte des 19./20. Jahrhunderts, Architektur- und Raumtheorie sowie globale Architekturgeschichte.

**Nina Tessa Zahner**, geb. 1972, ist Professorin für Soziologie an der Kunstakademie Düsseldorf. Sie promovierte zur Transformation des Kunstfeldes in den 1960er Jahren bei Richard München an der Universität Bamberg. Von 2006 bis 2017 forschte sie am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig u.a. als Juniorprofessorin zur Soziologie des kulturellen Feldes. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Kunstsoziologie, relationale Soziologie, Soziologie der Sinne und des Wahrnehmens sowie historisch-komparative Soziologie.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:  
[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5160-7](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5160-7)

# Inhalt

**Vorwort** / 7

## **Einleitung**

Begegnung mit dem Materiellen in Architekturgeschichte und Soziologie

*Cornelia Escher und Nina Tessa Zahner* / 9

## **1. Schaffensprozesse Kreative Materialitäten und Artefakte**

### **Between Man and Matter**

Eine situierende Relektüre der Tokio-Biennale 1970

*Gabrielle Schaad* / 31

### **Materielles in Aktion**

Zum Einsatz von Materialien in der künstlerischen Praxis

*Christiane Schürkmann* / 53

### **»An experimental mistbeet«**

Ding- und Objektbezüge im Wohnhaus und der Architektur Jože Plečniks

*Eva Maria Froschauer* / 67

### **Kinderschuhe aus Plastilin**

Wie die Architekturmoderne im 19. Jahrhundert erknetet wurde

*Ralf Liptau* / 89

## **2. Materielle Bedeutungskonstitution Ausstellen und Erinnern**

### **»Konfrontation unter Einbeziehung des Publikums«**

Die Ausstellung *MAN transFORMS* (1976) und die Materialität der Postmoderne

*Cornelia Escher* / 109

## **Entwerfen im kulturellen Gedächtnis**

Zur atmosphärischen Herstellung von Architekturen in urbanen Ruinen

*Hanna Katharina Göbel / 129*

## **Kunstaberachtung in Interaktion**

Die Bedeutung von Materialität und Körperlichkeit für die Kunstwahrnehmung in Museen

*Dirk vom Lehn / 141*

## **Kunstwahrnehmen im Ausstellungskontext**

Das Go-Along Interview als Instrument zur Rekonstruktion des *perceptual space* in Kunstaustellungen

*Nina Tessa Zahner / 155*

# **3. Mensch-Technik Erfahrungen**

## **Die Materialität des sozialen Gebrauchs**

Der Architekt Ludwig Leo im West-Berlin der langen 1960er Jahre

*Gregor Harbusch / 179*

## **Der ›Geist in der Kiste‹**

Begegnungen mit dem Materialien in der Architektur nach dem *digital turn*

*Alina Wandelt und Thomas Schmidt-Lux / 197*

## **Körper, Leib und Mystifizierung in der Gestaltung von Mensch-Roboter-Interaktion**

*Andreas Bischof / 213*

## **Die Herstellung von Materialität(en) beim Sichten**

Arbeitspraktiken der digitalen Filmproduktion

*Ronja Trischler / 229*

## **Autorenbiographien / 249**

## Vorwort

Dieser Band geht auf eine Ringvorlesung an der Kunstakademie Düsseldorf im WS 2018/2019 zurück. Hier wurden Beiträge aus Architekturgeschichte und -theorie sowie der Soziologie versammelt, die in einer interdisziplinären Perspektive »Begegnungen mit dem Materiellen« in Architektur und Kunst untersuchten. Diese wurden für die Publikation mit Beiträgen aus der Ding- und Techniksoziologie ergänzt. Wir danken der Kunstakademie Düsseldorf für die finanzielle Unterstützung der Publikation, sowie Stephanie A. Frank, Irene Kastner, David Keuer und Torsten Leder für die Mithilfe bei Lektorat, grafischer Gestaltung und Bildredaktion.

Cornelia Escher, Nina Tessa Zahner



# Einleitung

## Begegnung mit dem Materiellen in Architekturgeschichte und Soziologie

---

*Cornelia Escher und Nina Tessa Zahner*

In Bildender Kunst, Architektur und Technik spielt die Begegnung mit Materialien, Dingen, Artefakten und materiellen Strukturen eine zentrale Rolle. Die Frage, wie die in diesen Begegnungen stattfindenden Erfahrungen wahrgenommen, beschrieben und verstanden werden können, wird seit einigen Jahrzehnten in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften wie auch in Architektur und Kunst vermehrt diskutiert.<sup>1</sup> Die Diskussion bleibt jedoch oftmals im allzu Abstrakten.<sup>2</sup> Der vorliegende Band begegnet diesem Defizit, indem er Zugänge aus der Architekturtheorie und -geschichte sowie der der Kunst- und Dingsoziologie versammelt, die Begegnungen mit dem Materiellen in Kunst, Architektur und Technik im Konkreten thematisieren. Ziel ist es, diese Zugänge miteinander in einen produktiven Dialog zu führen. Denn das Materielle ist zwar seit den 1990er Jahren wieder vermehrt in den Fokus der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften gerückt, hatte jedoch zuvor in Architekturgeschichte und Soziologie – bedingt durch den Gegenstandsbereich der Fächer – einen grundlegend anderen Stellenwert. Die Frage, inwieweit sich aus dieser unterschiedlichen Stellung des Materiellen

- 
- 1 Kalthoff, Herbert/Cress, Torsten/Röhl, Tobias (Hg.): *Materialität. Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften*, Paderborn: Wilhelm Fink 2016; Rübel, Dietmar/Wagner, Monika/Wolff, Vera (Hg.): *Materialästhetik. Quellentexte zu Kunst, Design und Architektur*, Berlin: Reimer 2017; Wagner, Monika: *Das Material der Kunst. Eine andere Geschichte der Moderne*, München: Beck 2013; Wagner, Monika/Rübel, Dietmar (Hg.): *Material in Kunst und Alltag*. Universität Hamburg, Berlin: Akad.-Verl. 2002; Lehmann, Ann-Sophie: *How Materials Make Meaning*, in: *Netherlands Yearbook for History of Art* 62, (Meaning in Materials. 1400-1800), (2012), S. 6-27.
  - 2 Dörfling, Christina: »Let's get anti-intellectual«, in: Kathrin Busch/Christina Dörfling/Kathrin Peters et al. (Hg.), *Wessen Wissen? Materialität und Situiertheit in den Künsten*, Paderborn: Wilhelm Fink 2018, S. 9-29, hier S. 9.

unterschiedliche Zugänge zu diesem Thema ergeben und inwieweit sich diese gegenseitig befruchten können, steht im Fokus dieses Bandes.

Die Soziologie als Wissenschaft vom Sozialen hat sich lange Zeit vor allem als sinndeutende und verstehende Wissenschaft definiert und das menschliche Handeln und Erkennen in den Mittelpunkt ihrer Forschungen gestellt.<sup>3</sup> Zwar war bereits Georg Simmel der Ansicht, dass eine Soziologie der Sinne einen wesentlichen Zugang zu Fragen der Vergesellschaftung böte, Karl Marx sah in Anschluss an Rousseau das Sinnlich-Affektive in einer umfassenden menschlichen *Praxis* verortet, die er als Gegenpol des Rationalismus stilisierte,<sup>4</sup> Helmut Plessner verwies in seiner Philosophischen Anthropologie auf die Verbindung von Körper und Geist und eine in diesem Sinne grundlegende Einheit der Sinne,<sup>5</sup> und Erving Goffman macht die Sinne in seiner Soziologie alltäglicher Interaktionen und deren Ordnung zum Thema,<sup>6</sup> allerdings wurde der Stellung des Sinnlich-Materiellen in diesen Zugängen in der Soziologie lange Zeit eher wenig Aufmerksamkeit zuteil. Auch Pierre Bourdieu, der in seiner Praxis- und Habitusstheorie u.a. an Marx anschließt, wurde kaum hinsichtlich seiner Überlegungen zur Stellung des Sinnlich-Materiellen gelesen, sondern der Habitus stattdessen vor allem hinsichtlich seiner Bedeutung für den sozialen Status rezipiert.<sup>7</sup> Ein vermehrtes Interesse für Fragen der Körperlichkeit, Sinnlichkeit und Materialität und deren Bedeutung für das menschliche Zusammenleben lässt sich in der Soziologie erst seit den 1990er Jahren beobachten. Die Fokussierung der Soziologie auf Konstruktivismus, Strukturalismus, Systemtheorie und einer Wahrnehmung der Welt als Text wurde nun von einem vermehrten Interesse für die Bedeutung von Artefakten, Dingen, Werkzeugen, Praktiken, Orten, Körpern und Architekturen für

- 
- 3 Kalthoff, Herbert: »Einleitung zur Dialektik von qualitativer Forschung und soziologischer Theoriebildung.«, in: Herbert Kalthoff/Stefan Hirschauer/Gesa Lindemann (Hg.), *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 8-32, hier S. 11.
  - 4 Zahner, Nina T.: »Interpassivität, Affekt und Desubjektivierung – Fragmente einer Theorie aus Gegenbegriffen. Rezension zu Seyfert, Robert: *Beziehungsweisen. Elemente einer relationalen Soziologie*«, in: Christian Dries/Takemitsu Morikawa (Hg.), *Das postpoietische Paradigma. Sonderband der Zeitschrift für theoretische Soziologie* 2020, (im Erscheinen).
  - 5 Vgl. hierzu den Beitrag von Bischof in diesem Band.
  - 6 Vgl. hierzu die Beiträge von vom Lehn und Zahner in diesem Band.
  - 7 Kalthoff, Herbert/Cress, Torsten/Röhl, Tobias: »Einleitung: Materialität in Kultur und Gesellschaft«, in: Herbert Kalthoff/Torsten Cress/Tobias Röhl (Hg.), *Materialität. Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften*, Paderborn: Wilhelm Fink 2016, S. 11-41; Fröhlich, Gerhard/Rehbein, Boike (Hg.): *Bourdieu-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart: Metzler 2009. Für eine stärker auf Fragen des Sinnlichen fokussierte Lesart von Bourdieu vgl. Zahner, Nina T.: »Sinnlichkeit und Sinn. Kulturen der Kunstbetrachtung«, in: Oliver Berli/Stefan Nicolae/Hilmar Schäfer (Hg.), *Kulturen der Bewertung*, Wiesbaden: Springer VS 2020.



das Soziale abgelöst.<sup>8</sup> Praxistheorien, Netzwerktheorien, Techniksoziologie und STS (Science and Technology Studies) gewannen hier vermehrt an Bedeutung,<sup>9</sup> und die empirische Erforschung der Stellung des Materiellen im Handeln und die Rahmung des Handelns durch das Materielle wurden zu legitimen Untersuchungsgegenständen.

In der Theoriegeschichte der Architektur hat Materialität und ihr Zusammenspiel mit Form, Ästhetik, Konstruktion und Produktion seit den Anfängen Beachtung gefunden. Architektonische und gestalterische Haltungen zum Materiellen haben sich in Artefakten und Diskursen abgelagert.<sup>10</sup> Theoretische Überlegungen zur Materialität entstanden vor allem im Bemühen, die architektonische Praxis mit zeitgenössischen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Tendenzen und technologischen Entwicklungen in Verbindung zu bringen und diese zu reflektieren, zu ordnen und zu lehren. Seit den 1960er Jahren ist vor dem Hintergrund einer gesteigerten Sensibilität für subjektives Wahrnehmen ein Wandel in der Bewertung von Materialität zu beobachten, die den Materialitätsdiskursen in Kunst und Architektur dieser Phase möglicherweise eine besondere Stellung zuweist und auch unsere aktuelle Aufmerksamkeit für das Materielle mit initiiert hat.<sup>11</sup> Ansätze des »neuen« Materialismus, wie er in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern diskutiert wird, sind in der Architekturgeschichte und -theorie seit den 2000er Jahren besonders aufgegriffen worden. Dadurch gerieten die Artefakte, Materialien und Werkzeuge des Entwerfens verstärkt in den Blick.<sup>12</sup> Materialität und ihrem Zusammenspiel mit der körperlichen Wahrnehmung wurde nun ein neuer Stellenwert im kreativen Prozess zugewiesen; Aura und Authentizität architektonischer Elemente sowie deren Potential, körperlich zu affizieren, erfuhren eine neue Aufmerksamkeit.<sup>13</sup> Diese Aufwertun-

---

**8** Göbel, Hanna K./Prinz, Sophia: »Herausforderungen und Potentiale einer Soziologie der Sinne. Einleitung«, in: Hanna K. Göbel/Sophia Prinz (Hg.), *Die Sinnlichkeit des Sozialen. Wahrnehmung und materielle Kultur*, Bielefeld: transcript 2015, S. 9-49.

**9** H. Kalthoff/T. Cress/T. Röhl: *Einleitung: Materialität in Kultur und Gesellschaft*.

**10** Vgl. Froschauer, Harbusch und Liptau in diesem Band.

**11** Vgl. Escher und Schaad in diesem Band.

**12** Latour, Bruno/Yaneva, Albena: »Give Me a Gun and I Will Make All Buildings Move. An Ant's View of Architecture«, in: Reto Geiser (Hg.), *Explorations in Architecture. Teaching, Design, Research*, Basel: Birkhäuser 2008, S. 80-89, insbes. S. 86; Froschauer, Eva M.: *Entwurfsdinge. Vom Sammeln als Werkzeug moderner Architektur*, Basel: Birkhäuser 2019; Liptau, Ralf: *Architekturen bilden. Das Modell in Entwurfsprozessen der Nachkriegsmoderne*, Bielefeld: transcript 2019; Lloyd Thomas, Katie (Hg.): *Material Matters. Architecture and Material Practice*, Abingdon, New York: Routledge 2007; Mindrup, Matthew (Hg.): *The Material Imagination. Reveries on Architecture and Matter*, Farnham: Ashgate 2015.

**13** Sölch, Brigitte: »Architektur bewegt. Pugets Rathausportal in Toulon oder Schwellenräume als »sympathetische« Interaktionsräume«, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in*

gen des Materiellen in Soziologie und Architekturtheorie lassen sich als Teil einer Entwicklung betrachten, in deren Rahmen das Materielle nicht mehr als ein dem menschlichen Handeln Untergeordnetes erschien, sondern zunehmend als gleichwertiger Akteur in den Blick geriet, bzw. als Sozio-Materialität als grundsätzlich verschränkt mit menschlicher Praxis gedacht wurde.

## 1. Vom Ding und seinen Netzwerken zur dinglichen Erfahrung

Mit dem Begriff der *Materialität* werden in der Soziologie alternative Zugänge zu Welt und Wirklichkeit erschlossen: Materialien, Artefakte und Objekte werden zunehmend als Akteure bzw. Moderatoren gedacht, ihnen wird ein spezifischer Aufforderungscharakter, eine *affordance*, zugeschrieben.<sup>14</sup> In der Philosophie, der Soziologie, den Material Culture Studies oder den Kunstwissenschaften ist nun ein gewachsenes Interesse am Einbezug der Dinge, Artefakte und Materialien zu beobachten.<sup>15</sup> In der Sozialwissenschaft beziehen besonders die Akteur-Netzwerk-Theorien (ANT)<sup>16</sup>, die Praxistheorien<sup>17</sup> sowie die anverwandten Science and

---

Florenz 56 (2014), S. 71-94; Lending, Mari: *Plaster Monuments. Architecture and the Power of Reproduction*, Princeton: Princeton University Press 2017; Löschke, Sandra K. (Hg.): *Materiality and Architecture*, London, New York: Routledge 2016.

- 14** Bspw. hat Tia DeNora das aus der Psychologie stammende Konzept der *affordance* von James J. Gibson (1979) für die Musiksoziologie fruchtbar gemacht und nutzt es um zu thematisieren, inwieweit bestimmte Wahrnehmungsweisen durch ein bestimmtes Musikstück begünstigt werden, vgl. DeNora, Tia: *After Adorno. Rethinking Music Sociology*, Cambridge: Cambridge Univ. Press 2003, S. 48. Zur Interpretation des Begriffs durch das japanische Architektenduo Atelier Bow-Wow vgl. Escher, Cornelia: »Affordance«, in: Laurent Stalder/Cornelia Escher/Megumi Komura et al. (Hg.), *Atelier Bow-Wow. A Primer*, Köln: Waltherr König 2013, S. 33-35.
- 15** Zahner, Nina T./Schürkmann, Christiane: »Einleitung. Wahrnehmen als Soziale Praxis. Soziologische Perspektiven auf Wahrnehmen«, in: Christiane Schürkmann/Nina T. Zahner (Hg.), *Wahrnehmen als Soziale Praxis*, Wiesbaden: Springer 2020. (im Erscheinen)
- 16** Latour, Bruno: *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008; Latour, Bruno: *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*, Berlin: Suhrkamp 2010; Latour, Bruno: *Existenzweisen. Eine Anthropologie der Modernen*, Berlin: Suhrkamp 2018; Callon, Michel: »Einige Elemente einer Soziologie der Übersetzung. Die Domestikation der Kammmuscheln und der Fischer der St. Brieuç-Bucht«, in: Andréa Belliger/David J. Krieger (Hg.), *ANThology: Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld: transcript 2006, S. 135-174; Law, John: *After Method. Mess in Social Science Research*, London: Routledge 2004.
- 17** Schatzki, Theodore: »Materialität und soziales Leben«, in: Herbert Kalthoff/Torsten Cress/Tobias Röhl (Hg.), *Materialität. Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften*, Paderborn: Wilhelm Fink 2016, S. 63-88; Reckwitz, Andreas: »Sinne und Praktiken. Die sinnliche Organisation des Sozialen«, in: Hanna K. Göbel/Sophia Prinz (Hg.), *Die Sinnlichkeit des Sozialen. Wahrnehmung und materielle Kultur*, Bielefeld: transcript 2015, S. 441-455.

Technology Studies (STS)<sup>18</sup> verstärkt materielle Entitäten und Arrangements in ihre Analysen sozio-materieller bzw. sozio-technischer Welten ein. Sinnbildung wird nun vermehrt durch den räumlich und zeitlich verorteten, sozial(isiert)en Leib geprägt gedacht. Hier wird eine neue, integrative Verortung von Sinnlichkeit, Körperlichkeit und Materialität in der sozialwissenschaftlichen Forschung und Theoriebildung propagiert, die sich im Aufschwung einer Soziologie der Sinne und des Körpers sowie neuerer Praxistheorien,<sup>19</sup> der Neo-Phänomenologie,<sup>20</sup> den STS und der ANT<sup>21</sup> manifestiert.

Im Rahmen der seit Mitte der 1980er Jahre von Bruno Latour und Michel Callon entwickelten Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) gewinnt ein Denken vermehrt Konjunktur, das Sinn und Bedeutung in Netzwerken aus menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren als performativ erzeugt vorstellt. Die ANT sucht die seit der Aufklärung vorherrschende Trennung von Subjekt und Objekt, Natur und Gesellschaft zugunsten eines Denkens zu verabschieden, dass die Dinge, die Natur und die Menschen in verschiedensten Beziehungen netzwerkartig miteinander verbunden sieht.<sup>22</sup> Auf dieser Grundlage werden Gegenstände nicht mehr als willenlose Objekte betrachtet, sondern als Dinge mit Eigenleben, mit Handlungskraft (*agency*). Die Dinge werden so zu Mischwesen, zu sogenannten *Quasi-Objekten*<sup>23</sup> oder *Hybriden*, die in Netzwerken mit menschlichen Wesen in Beziehung treten. In den so entstehenden Kollektiven findet ein »Austausch menschlicher und nichtmenschlicher Eigenschaften«<sup>24</sup> statt. Die ANT spricht den Dingen so eine wesentliche soziale Bedeutung zu. Soziale Phänomene sollen im Rahmen der

- 
- 18** Bauer, Susanne/Heinemann, Torsten/Lemke, Thomas (Hg.): Science and technology studies. Klassische Positionen und aktuelle Perspektiven, Berlin: Suhrkamp 2017; Mol, Annemarie: »Krankheit tun«, in: Susanne Bauer/Torsten Heinemann/Thomas Lemke (Hg.), Science and technology studies. Klassische Positionen und aktuelle Perspektiven, Berlin: Suhrkamp 2017, S. 429-469; Haraway, Donna: »Situierendes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive«, in: Susanne Bauer/Torsten Heinemann/Thomas Lemke (Hg.), Science and technology studies. Klassische Positionen und aktuelle Perspektiven, Berlin: Suhrkamp 2017, S. 369-428.
- 19** Prinz, Sophia: Die Praxis des Sehens. Über das Zusammenspiel von Körpern, Artefakten und visueller Ordnung, Bielefeld: transcript 2013; Schäfer, Hilmar (Hg.): Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm, Bielefeld: transcript 2016.
- 20** Schürkmann, Christiane: Kunst in Arbeit. Künstlerisches Arbeiten zwischen Praxis und Phänomen, Bielefeld: transcript 2017.
- 21** Acord, Sophia K.: »Beyond the Head. The Practical Work of Curating Contemporary Art«, in: Qualitative Sociology 33 (2010), S. 447-467; DeNora, Tia: Music in Everyday Life, Cambridge: Cambridge University Press 2009; Yaneva, Albena: »When a Bus Met a Museum. Following Artists Curators and Workers in Art Installation«, in: Museum & Society 1 (2003), S. 116-131.
- 22** Ruffing, Reiner: Bruno Latour, Paderborn: Fink 2009, S. 9.
- 23** Serres, Michel: Der Parasit, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1981.
- 24** B. Latour: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft, S. 282.

ANT durch die Beschreibung dessen, »wie sich Handlungsketten, Institutionen, Fragestellungen, Problemkreise netzwerkartig ausdehnen und an welchen Punkten sie stehen bleiben oder sich zurückentwickeln«<sup>25</sup> erfasst werden. Methodologisch gilt der Grundsatz: *follow the actors*, das heißt, sich frei von Vorannahmen auf das Geschehen einzulassen und den sich aufzeigenden Verästelungen der Netze zu folgen.<sup>26</sup>

Für die Kunstsoziologie wurde die ANT prominent durch die Musiksoziologie Antoine Hennions und Tia DeNoras fruchtbar gemacht. Hennions Untersuchungen bringen eine Vorstellung von Wahrnehmen zur Anwendung, die die Eigenschaften von Objekten als von Subjekten in spezifischen Situationen *für ihre Wahrnehmung eingesetzt* (deployed) denkt und damit als wesentlich abhängig von erworbenen Fähigkeiten, Sensibilitäten aber auch situationalen Bedingungen und Eigenschaften des Objektes. Ein Objekt wird hier definiert als »a reservoir of differences that can be brought into being«.<sup>27</sup> In diesem Sinne wird es vom Handelnden ebenso geschaffen, wie es den Handelnden schafft: »There is co-formation. The ›object‹ [...] is in itself a deployment, a response, an infinite reservoir of differences that can be apprehended and brought into being.«<sup>28</sup> Kunsterfahrung wird damit als Aktivität gedacht, die darauf ausgerichtet ist, die Eigenschaften der Dinge *in Erscheinung treten zu lassen*.<sup>29</sup> Hier wird eine starke, an klassische bildungsbürgerliche Ideale anschließende, fast schon kunstreligiös anmutende Stellung des Kunstwerks im Prozess der ästhetischen Erfahrung propagiert: Man überantwortet sich dem Werk, das Werk übernimmt »die Führung«.<sup>30</sup>

Tia DeNora fragt, wie Akteure ästhetische Objekte in ihrer Materialität für ihre soziale Praxis nutzen: »the meaning of the artistic object (be it physical, verbal, or aural) in interaction is driven by its materiality and cannot be detached from matters of *matter*.«<sup>31</sup> In Verbindung von Ethnomethodologie, STS und ANT untersucht DeNora die historische Bedingtheit unserer Wirklichkeitserfahrung und unseres Handelns und fokussiert hierbei nicht primär sinnhafte Rahmungen, wie die Ethnomethodologie,<sup>32</sup> sondern »namely situated, temporal and

25 B. Latour: Wir sind nie modern gewesen, S. 32.

26 Kneer, Georg/Schroer, Markus/Schüttpelz, Erhard (Hg.): Bruno Latours Kollektive. Kontroversen zur Entgrenzung des Sozialen, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 389.

27 Hennion, Antoine: »Those Things That Hold Us Together: Taste and Sociology«, in: Cultural Sociology 1 (2007), S. 97-114, hier S. 100-101.

28 Ebd., S. 101.

29 Ebd.

30 N. T. Zahner: Sinnlichkeit und Sinn.

31 Acord, Sophia K./DeNora, Tia: »Culture and the Arts: From Art Worlds to Arts-in-Action«, in: The Annals of the American Academy of Political and Social Science (2008), S. 223-237, hier S. 228.

32 Vgl. hierzu vom Lehn und Zahner in diesem Band.

collaborative forms of action or the drawing-together of people, meaning and things.«<sup>33</sup> Materialitäten oder Objekten kommt hierbei nach DeNora keine Wirklichkeitsstatus jenseits ihrer Verwendung zu. Die in den Objekten angelegten Aufforderungsstrukturen (affordances) werden vielmehr in spezifischen Situationen aktualisiert und überarbeitet.<sup>34</sup> Der Soziologie Tia DeNoras erwächst so eine ethisch-moralische Aufgabe<sup>35</sup> in dem Sinne, als sie fragt, »how [music] can be used to regulate and structure social encounters«. <sup>36</sup> Die Fokussierung auf die Beschreibung von Kräftekonstellationen und das Affiziert-Werden durch Objekte führt paradoxerweise dazu, dass die ANT einer »sinnlichen Wüste«<sup>37</sup> gleicht, da sie sich wenig auf das tatsächliche Wahrnehmen, die Wahrnehmenden und die Körperlichkeit des Wahrnehmens konzentriert, sondern vor allem auf die *Beschreibung* von Netzwerkstrukturen und die *Beschreibung* von Praktiken des Kunstwahrnehmens. Zwar rückt die ANT in der Theorie die Objekte im Sinne der in ihnen angelegten Aufforderungsstrukturen in den Fokus der Betrachtung und betont fortwährend, dass Orten, Objekten und Praktiken keine fixe Identität jenseits ihrer Verwendung zukommt, allerdings bleiben die in der Tradition der ANT arbeitenden empirischen Studien eigenartig fragmentarisch.<sup>38</sup> Sie können in ihrer Fokussierung auf Orte, Objekte und Praktiken als Figurationen letztlich nicht wirklich klären, wie die Beziehung und der Kontakt zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren konkret aussieht und wie dem Aufforderungscharakter der Dinge genau auf die Spur zu kommen ist. Sie bleiben so letztlich in ihrem Nachweis diffus, wie und wodurch Materialitäten, Praktiken und Dinge soziale Praxis vermitteln.<sup>39</sup>

Seit einigen Jahren gibt es auch in der Architekturgeschichte und -theorie ein verstärktes Interesse an den Dingen und Materialitäten der Architektur, das deziert durch Ansätze des neuen Materialismus geprägt ist. Zu Beginn des Jahrtau-

---

**33** DeNora, Tia: *Making Sense of Reality. Culture and Perception in Everyday Life*, Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington, DC: Sage Publications 2014, S. 81.

**34** Ebd., S. 93.

**35** DeNora, Tia: *Music Asylums. Wellbeing through Music in Everyday Life*, Farnham, Surrey: Ashgate 2013, S. 124.

**36** Ebd., S. 110.

**37** Röhl, Tobias: *Dinge des Wissens. Schulunterricht als sozio-materielle Praxis*. Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 2012, Stuttgart: Lucius & Lucius 2013, S. x.

**38** Yaneva, Albena: *The Making of a Building. A Pragmatist Approach to Architecture*, Oxford, Bern: P. Lang 2009; Hennion, Antoine: *The Passion for Music. A Sociology of Mediation*, Farnham: Ashgate 2015; T. DeNora: *Music Asylums*.

**39** Gugutzer, Robert: »Leibliche Interaktion mit Dingen, Sachen und Halbdingen. Die Entgrenzung des Sozialen (nicht nur) im Sport«, in: Hanna K. Göbel/Sophia Prinz (Hg.), *Die Sinnlichkeit des Sozialen. Wahrnehmung und materielle Kultur*, Bielefeld: transcript 2015, S. 105-122, hier S. 105-107.

sends konzentrierte sich die kritische Architekturgeschichte, die an diskursanalytische, neomarxistische und gendertheoretische Ansätze anknüpfte, in erster Linie auf architektonische Diskurse. Der Begriff des Diskurses würde dabei dezidiert gegenüber dem kunsthistorisch geprägten Begriff des Stils in Stellung gebracht.<sup>40</sup> Als definierend für architektonische Tendenzen erscheinen in dieser Perspektive nicht mehr Ähnlichkeiten und Kontinuitätslinien zwischen den architektonischen Objekten selbst, die durch Formensprache und Ästhetik entschlüsselt werden können und einer Zuordnung zu spezifischen Epochen dienen. Stattdessen wurde Architektur vor allem in Bezug auf Diskurse und in ihrer Verbindung mit politischen, ökonomischen und sozialen Machtkonstellationen interpretiert und analysiert.<sup>41</sup> Ausgehend von einer grundlegend an gesellschaftlichen Prozessen orientieren Architekturgeschichte und -kritik wird in der jüngeren Forschung auch die soziologische Hinwendung zum Materiellen interessiert rezipiert. Dabei werden vor allem Ansätze der STS, insbesondere die Schriften Bruno Latours zum *Berliner Schlüssel* und ähnlichen Artefakten aufgegriffen, die Dinge als materielles Bindeglied zwischen sozialen und technischen Prozessen beschreiben, das durch seine spezifische Ausgestaltung diese Prozesse aktiv beeinflusst.<sup>42</sup> Anwendung finden diese Übernahmen etwa in Bezug auf technische Elemente der Architektur, die somit breiter eingebettet werden können und jenseits einer reinen Technik- und Konstruktionsgeschichte bedeutsam werden.<sup>43</sup> Auf der Ebene der Analyse ganzer Gebäude oder Gebäudekomplexe lässt sich nun das Entwerfen als Aushandlungsprozess zwischen unterschiedlichen beteiligten Akteur\*innen und Artefakten verstehen.<sup>44</sup> Diese Ansätze bieten das Potential, die Diskursorientierung der Architekturgeschichte ein

**40** Williams Goldhagen, Sarah: »Something to Talk About. Modernism, Discourse, Style«, in: *Journal of the Society of Architectural Historians* 64 (2005), S. 144-176.

**41** Ein Klassiker der Foucault-Rezeption ist etwa Rabinow, Paul, *French Modern: Norms and Forms of the Social Environment*, Cambridge, Mass. 1989. Zu den späteren Ansätzen, die Architekturtheorie und Diskursanalyse verbinden, vgl. etwa Martin, Reinhold: *The Organizational Complex. Architecture, Media, and Corporate Space*, Cambridge, Mass.: MIT Press 2003; Heynen, Hilde/Baydar, Gülsüm (Hg.): *Negotiating Domesticity. Spatial Productions of Gender in Modern Architecture*, London: Routledge 2005.

**42** Vgl. etwa Latour, Bruno: *Der Berliner Schlüssel. Erkundungen eines Liebhabers der Wissenschaften*, Berlin: Akademie Verlag 1996.

**43** Vgl. etwa ARCH+ 191/192: *Schwellenatlas* (2009).

**44** In der Soziologie etwa durch Gieryn, Thomas F.: »What Buildings Do«, in: *Theory and Society* 31 (2002), S. 35-74; Herberg, Jeremias: »Putting Architecture in its Social Space. The Fields and Skills of Planning Maastricht«, in: Anna-Lisa Müller/Werner Reichmann (Hg.), *Architecture, Materiality and Society. Connecting Sociology of Architecture with Science and Technology Studies*, London: Palgrave Macmillan 2015, S. 166-197. In der Architekturgeschichte vgl. Escher, Cornelia/Förster, Kim: »Revisiting Görlitzer Park: Material Practices and the Postmodern Landscape«, in: *Landscape* (2017), S. 154-173.

Stück weit zu revidieren und soziale, ökonomische und politische Kontexte neu mit dem Gegenstand, der gebauten Architektur, zu verbinden. Tatsächlich lassen sich mit der Thematik der »Ökologie«, von der her Latour seinen Gestaltungsbegriff begründet,<sup>45</sup> neue gesellschaftspolitische Anknüpfungspunkte für die Analyse von Architektur finden. So wird die Materialität der Architektur etwa in der Debatte um das Anthropozän zum Brennpunkt geopolitischer, naturgeschichtlicher und ökonomischer Prozesse und Konflikte.<sup>46</sup>

Mit der Perspektivierung auf Technik, Gesellschaft und nicht zuletzt dem Glauben an die aktive Wirkmacht des Materiellen replizieren die Anwendungen der STS-Ansätze jedoch vor allem ein modernes Architektur- und Designverständnis. Die ästhetischen und künstlerischen Dimensionen des Gebauten, sowie der jeweilige konzeptuelle Ansatz der Gestalter rücken in dieser Perspektive eher in den Hintergrund. Zwar ergänzt Latour seinen Gestaltungsbegriff um phänomenologische Dimensionen, um sich vom purifizierten und aufs Funktionale reduzierten Objekt- und Materiebegriff der Moderne abgrenzen.<sup>47</sup> Wenn Gebäude als »technological artifacts, made material objects, and humanly constructed physical things«<sup>48</sup> beschrieben werden, so dienen jedoch technologische Apparate und Settings als Modell. In der Konsequenz werden dann funktionale Aspekte sowie räumliche Organisationsformen des Sozialen, wie sie sich in der Ordnung des Grundrisses oder der formalen Beschaffenheit des Objekts in Bezug auf mögliche Nutzungen manifestieren, analysiert – beides Aspekte, die sich in der Architektur der Moderne in einem weiten Verständnis, also seit dem 19. Jahrhundert, herausgebildet haben.<sup>49</sup> Hier wird auch deutlich, dass im Begriff des Artefakts nicht notwendigerweise eine differenzierte Reflexion über das Materielle zur Anwendung kommt, in dem etwa zwischen Form und Materie oder diversen,

---

**45** Vgl. Latour, Bruno: »Ein vorsichtiger Prometheus? Design im Zeitalter des Klimawandels«, in: *Arch+ 196/197* (2010), S. 22-27; Latour, Bruno: »Modernisierung oder Ökologisierung? Das ist hier die Frage«, in: *Arch+ 196/197* (2010), S. 12-21.

**46** Vgl. etwa Weizman, Eyal: »Introduction: Forensics«, in: Eyal Weizman/Anselm Franke (Hg.), *Forensics. The Architecture of Public Truth*, Berlin: Sternberg Press 2014, S. 9-32. Vgl. auch Kim Förster, »NEST – A Grey Castle«, *e-flux architecture, Positions* (2020), im Erscheinen. Stärker als historische Materialgeschichten lesen sich Hutton, Jane: *Reciprocal Landscapes. Stories of Material Movements*, Milton Park, New York: Routledge 2019; Le Roux, Hannah: »Northern/Cape: The Fibrils of an Asbestos History«, in: *Perspecta 52* (2019), S. 258-262.

**47** Hier bezieht sich Latour insbesondere auf Heidegger und Sloterdijk, vgl. Latour, Bruno: »Why Has Critique Run out of Steam? From Matters of Fact to Matters of Concern«, in: *Critical Inquiry* 30 (2004), S. 225-248, hier S. 232-234; B. Latour: *Ein vorsichtiger Prometheus?*, S. 25.

**48** T. F. Gieryn: *What Buildings Do*, S. 41.

**49** Vgl. Evans, Robin: *Translations from Drawing to Building and Other Essays*, London: Architectural Association 1997; Stalder, Laurent/Gleich, Moritz: »Introduction«, in: *gta papers 1: Architecture/ Machine* (2017).

historisch spezifischen Positionen zu diesen Größen unterschieden würde. Vielmehr scheinen Architektur und Materialität oftmals als gleichbedeutend und austauschbar. Gerade Ästhetik und Sinnlichkeit werden in dieser Perspektive häufig ausgeklammert. Die Frage nach der Verortung der sinnlichen Erfahrung innerhalb einer grundlegend in das Soziale eingebetteten Architektur wird so letztlich mit der ANT nicht gelöst, da auch diese die materielle Komponente von Architektur in ihrer erlebten und wahrgenommenen Qualität am Ende nicht thematisiert.<sup>50</sup>

Durchaus bedenkenswerte Anregungen liefern demgegenüber jüngere architektursoziologische Ansätze. Die Architektursoziologie interessiert sich grundsätzlich für die »Relevanz der gebauten Umwelt für die Strukturierung des sozialen Handelns«<sup>51</sup> und fokussierte insbesondere in Deutschland im Rahmen ihrer vermehrten Etablierung in den 2000er Jahren zunächst vor allem auf die Symbolsprache von Architektur und die »Lesbarkeit« eines Gebäudes.<sup>52</sup> Typisch für den Zugang über die Lesbarkeit ist die Interpretation baulicher und materialer Elemente als Zeichen.<sup>53</sup> Jüngere Ansätze sehen demgegenüber die Architektur als ein Feld an, auf dem die Soziologie sich von ihrer zu geringen Gewichtung des Materiellen lösen und Dinge und Architekturen nicht länger als passiv, als reine Projek-

---

**50** Vgl. dazu etwa ARCH+ 191/192: Schwellenatlas (2009), insbesondere die Kurztexpte zu den einzelnen Schwellenelementen der Architektur. In soziologischen Anwendungen steht vor allem die räumliche Anordnung und deren handlungssteuernde Wirkung der Architektur im Vordergrund, vgl. Reichmann, Werner/Müller, Anna-Lisa: »The Secrets of Architecture's Actions«, in: Anna-Lisa Müller/Werner Reichmann (Hg.), *Architecture, Materiality and Society. Connecting Sociology of Architecture with Science and Technology Studies*, London: Palgrave Macmillan 2015, S. 2-23; Stang Valand, Marianne/Susse, Georg: »Designing a Counter. The Constitutive Entanglement of the Social and the Material in Architectural Design«, in: Anna-Lisa Müller/Werner Reichmann (Hg.), *Architecture, Materiality and Society. Connecting Sociology of Architecture with Science and Technology Studies*, London: Palgrave Macmillan 2015, S. 24-47. Dagegen rückt Leuenberger die wahrgenommenen atmosphärischen Qualitäten von Architektur in den Blick und ordnet diese dem Vorwissen der wahrnehmenden Akteure zu, vgl. Leuenberger, Theresia: »The Emergence of Architecture-Transformations. An Examination of Architecture Experience from the Perspective of the Sociology of Space and Actor-Network-Theory«, in: Anna-Lisa Müller/Werner Reichmann (Hg.), *Architecture, Materiality and Society. Connecting Sociology of Architecture with Science and Technology Studies*, London: Palgrave Macmillan 2015, S. 69-98. Allerdings bleibt diese Analyse wiederum auf die Dimension des Wahrnehmens von Architektur beschränkt.

**51** Schäfers, Bernhard: »Architektursoziologie«, in: Georg Kneer (Hg.), *Handbuch spezielle Soziologien*, Wiesbaden: Springer VS 2010, S. 37-49, hier S. 37.

**52** Im angelsächsischen Sprachraum wurde das Theorieangebot der STS hier schon früher aufgegriffen, vgl. T. F. Gieryn: *What Buildings Do*.

**53** B. Schäfers: *Architektursoziologie*, S. 41.



tionsfläche konzipieren kann.<sup>54</sup> Dabei verbinden sie den Blick auf atmosphärische und leiblich wahrgenommene Qualitäten der Architektur mit der Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem räumlichem Handeln und der gebauten Struktur.

In Anknüpfung an Peter Berger und Thomas Luckmann<sup>55</sup> zielt Silke Steets darauf, deren Begriff der *Objektivationen* für materielle Gegenstände fruchtbar zu machen und das postmoderne Paradigma der Zeichenhaftigkeit von Architektur, das sie von Denise Scott Brown und Robert Venturi herleitet, mit dem Blick auf den Umgang mit den Dingen zu verbinden. Sie hält fest, dass Gebäude »durch ihre Raumorganisation, ihre Gestaltung und die sie umhüllenden Atmosphären« auf menschliche Handlungsweisen einwirken können.<sup>56</sup> Eine über Materialität oder Form generierte kontextunabhängige Wirkmacht schreibt sie diesen allerdings nicht zu. An dieser Stelle bleibt der Ansatz letztlich stark dem Sozialkonstruktivismus verhaftet und reaktiviert zudem eine dezidiert postmoderne architektonische Position, die sich aus architekturhistorischer Perspektive geradezu als manifesthafte Opposition zu einer materialitätsbezogenen Architektur begreifen lässt. Für Erkenntnisse und Einordnungen aus dem Bereich der Architekturgeschichte und -theorie ist die Analyse damit weitestgehend blind. Im Unterschied hierzu fokussiert die phänomenologisch und philosophisch-anthropologischen orientierte Architektursoziologie von Heike Delitz, die auch stärker an die architektonische Debatte angebunden erscheint, vor allem auf die Interaktion mit dem gebauten Raum. So zeigt Delitz im Rahmen ihrer Untersuchung, dass die Verbindung von Material und Bedeutung, von Sinn und Sinnlichkeit eben *nicht* beliebig ist, sondern der Bedeutungsgehalt eines Stoffes auch durch dessen konkrete physikalische Eigenschaften geprägt ist.<sup>57</sup> Damit knüpft sie an theoretische Positionen der Architektur und Gestaltung an, die insbesondere seit dem 19. Jahrhundert Form, Konstruktion und Ausdruck als eng miteinander verknüpft ansehen und davon ausgehen, dass jene nicht jenseits des Stoffes, aus dem sie gemacht sind, erdacht, geplant und erzeugt werden können. In Anschluss an Henri Bergson und Gilles Deleuze nimmt sie die »Dinge als Elemente des Sozialen«<sup>58</sup> wahr und spricht den Dinge und den Artefakten den gleichen Realitätsstatus wie dem Denken zu: Handeln, Intentionen, Affekte und Artefakte liegen demnach auf *einer* Ebene des sozialen Seins. Im Rahmen von »Gefüge- und Gestaltanaly-

---

**54** Delitz, Heike: *Gebaute Gesellschaft. Architektur als Medium des Sozialen*. Zugl.: Dresden, Techn. Univ., Diss., 2009, Frankfurt am Main: Campus 2010, S. 39; Steets, Silke: *Der sinnhafte Aufbau der gebauten Welt. Eine Architektursoziologie*, Berlin: Suhrkamp 2015, S. 8-9.

**55** Berger, Peter L./Luckmann, Thomas: *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*, Frankfurt am Main: S. Fischer 1977.

**56** S. Steets: *Der sinnhafte Aufbau der gebauten Welt*, S. 204-205.

**57** Delitz, Heike: *Architektursoziologie*, Bielefeld: transcript 2009, S. 85-86.

**58** H. Delitz: *Gebaute Gesellschaft*, S. 31.

sen« sucht sie hieran anschließend zu zeigen, inwieweit das Soziale erst durch das Gebaute Realitätscharakter erhält. In diesem Sinne erweisen sich ihre Überlegungen über die Wirksamkeit von Architektur auch als ästhetischer Entwurf eines Gesellschaftlichen, der körperlich und sinnlich erfahren werden kann und darin transformierende Kraft entfaltet.<sup>59</sup> Allerdings gilt es hier zu fragen, welche »Gesellschaft« man jeweils in den Blick bekommt, wenn man Bauten als Verkörperung des Gesellschaftlich-Geschichtlichen analysiert. Architekturen werden dann allzu schnell aus einer Perspektive heraus wahrgenommen, gesellschaftliche Differenzierungen, die Situiertheit des Wahrnehmens und soziale Konflikte geraten so aber tendenziell aus dem Blick.<sup>60</sup> Auch die Architektursoziologie von Delitz verbleibt so letztlich im allzu Abstrakten, ihr gelingt es nicht, die Begegnungen mit dem Materiellen im Konkreten in den Blick zu nehmen.

## 2. Materialistischer Essentialismus und die Situiertheit des Begegnens

In der aktuellen Annäherung an Architektur, Kunst und technische Dinglichkeit ist insbesondere in der Soziologie eine Dominanz verschiedener Formen phänomenologischer oder über die ANT an den Pragmatismus anschließender Positionen zu beobachten, die auf die subjektive alltagsweltliche Erfahrung der Akteur\*innen in Begegnung mit Kunst, Architektur oder Technik fokussieren.<sup>61</sup> Dabei darf jedoch nicht in Vergessenheit geraten, dass die phänomenologische und pragmatistische Aufwertung der Alltagswelt dazu neigt, soziale Differenzierungen und Machtstrukturen zu ignorieren.<sup>62</sup>

Vor diesem Hintergrund gilt es auch, Vorbehalte gegenüber einigen aktuell vertretenen Positionen zum Materiellen zu unterstreichen, die Gefahr laufen, eine Verabsolutierung von Sinnlichkeit und Materialität zu betreiben. In diesen Positionen situiert sich eine quasi inhärente Wirksamkeit des Materiellen, die sich, wie im Performativitätsdiskurs um 2000 angelegt, prozessual generiert.

---

**59** Delitz, Heike: »Architektur, Artefakt, Kreativität. Herausforderungen soziologischer Theorie«, in: Karl-Siegbert Rehberg (Hg.), *Die Natur der Gesellschaft. Verhandlungsband des 33. Kongresses der DGS*, Frankfurt am Main: Campus 2008, S. 5827-5836.

**60** Schmidt-Lux, Thomas: »Architektursoziologie«, in: *Soziologische Revue* 35 (2012), S. 63-69, hier S. 66.

**61** Hennion, Antoine: »Music Lovers. Taste as Performance«, in: *Theory, Culture & Society* 18 (2001), S. 1-22; T. DeNora: *Music Asylums*; Christiane Schürkmann: *Kunst in Arbeit. Künstlerisches Arbeiten zwischen Praxis und Phänomen*, Bielefeld: transcript 2017; Christiane Schürkmann: »Über das Sichtbare hinaus. Eine Soziologie künstlerischer Praxis«, in: *Zeitschrift für Soziologie* 47 (2019), S. 438-453.

**62** Vgl. der Beitrag von Zahner in diesem Band und N. T. Zahner: *Sinnlichkeit und Sinn*.

Sinn- und Bedeutungsfragen, Reflexion und Konzeptualität, Unterscheiden und Benennen werden zugunsten einer unmittelbaren Wirksamkeit von Sinnlichkeit und Materialität abgewertet. So sehen Kritiker\*innen bspw. im gegenwärtig vor allem im Kunstdiskurs äußerst prominenten *Agentiellen Realismus* der Physikerin und Wissenschaftstheoretikerin Karen Barad an verschiedenen Stellen Vorstellungen von einer Materialität per se aufscheinen, einer primären Bedeutung von Materie und Materialität.<sup>63</sup> Auch in der *Object Oriented Ontology* von Timothy Morton wird die Materialität massiv gegen das Geistige aufgewertet.<sup>64</sup> Die materielle Kultur wird hier als tendenziell unentzifferbar vorgestellt: »Von den Dingen geht etwas Unheimliches aus [...]. Die Gegenwart der Dinge geht weit über das Sagbare hinaus.«<sup>65</sup> Hier findet eine gewisse Re-Ontologisierung des Denkens statt, die eine massive Mystifizierung des Materiellen, des Dinglichen und des Sinnlichen betreibt.<sup>66</sup>

Aber auch weniger problematische Ansätze des neuen Materialismus offensichtlichen Blindstellen. Wenn die ANT Fragen nach Macht und Herrschaft tendenziell zugunsten der Rekonstruktion eines Verknüpfungsgeflechts bzw. die Neo-Phänomenologie zugunsten der Rekonstruktion von sinnlichen Erfahrungen aufgeben,<sup>67</sup> geraten die unhinterfragten und unbewusst anerkannten, »geerbten« historischen Annahmen aus dem Blick: die Macht des familiär, pädagogisch, wirtschaftlich, kulturell, politisch, religiös usw. Überlieferten, das unser Wahrnehmen, Denken, Fühlen und Handeln steuert und beschränkt. Indem das Interesse an eben diesen Rahmenbedingungen des Handelns verloren geht, werden die Akteure – ganz in Einklang mit der Ideologie des Individualismus – zur allein verantwortlichen Instanz ihres Lebens und Erlebens erklärt.<sup>68</sup> Soziale Konflikte

---

**63** Jasbir Puar etwa verweist darauf, dass der Versuch, den linguistic turn zu überwinden hier in einem »ontologische[n] Essentialismus oder materialistische[n] Essentialismus« mündet, vgl. Puar, Jasbir K.: »I would rather be a cyborg than a goddess. Becoming-Intersectional in Assemblage Theory«, in: *philoSOPHIA: A Journal of Continental Feminism* 2 (2012), S. 49-66, hier S. 64-65.

**64** Morton, Timothy: »Poisoned Ground«, in: *syμβλοκε* 21 (2013), S. 37-50, hier S. 38.

**65** Hahn, Hans P.: »Das Wuchern der Dinge. Über Sachuniversen und die vergessenen Teile unseres Sachbesitzes«, in: Hanna K. Göbel/Sophia Prinz (Hg.), *Die Sinnlichkeit des Sozialen. Wahrnehmung und materielle Kultur*, Bielefeld: transcript 2015, S. 62-78, hier S. 66.

**66** N. T. Zahner/C. Schürkmann: Einleitung.

**67** Loheit, Jan: »Ein abgründiges Theorieangebot. Oliver Marcharts Latour-Rezeption«, in: *Das Argument* 313 (2015), S. 338-350, hier S. 339.

**68** Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1986; Nassehi, Armin: »Vom Ende der zweiwertigen Soziologie zu einer operativen Theorie der Gesellschaft. Zu Walther Büh: ›Das Ende der zweiwertigen Soziologie. Zur logischen Struktur der soziologischen Wandlungstheorien‹, *Soziale Welt* 20, 2 (1969)«, in: Norman Braun/Julian Müller/Armin Nassehi et al. (Hg.), *Begriffe – Positionen – Debatten. Eine Relektüre von 65 Jahren Soziale Welt*, Baden-Baden: Nomos-Verl. 2014, S. 99-107.

werden so enthistorisiert und dem analytischen Zugriff entzogen. Diesen Tendenzen gilt es mit dem Verweis auf die Situiertheit des Handelns entgegenzutreten.

An dieser Stelle kann es nützlich sein, sich auf Ansätze zu fokussieren, die Materialität auch als Ausdruck einer sozialen Ordnung denken. Hier setzen die klassischen *Feministischen STS* an. Diesen geht es vor allem darum, in der Betrachtung von Materialität die historische Hergestelltheit menschlicher und nicht-menschlicher Akteur\*innen nicht aus dem Blick zu verlieren, sondern das Forschungs-bemühen gerade auf die historische Rekonstruktion der Bedingungen sozialer Praxis in konkreten Situationen zu legen. Sie verfolgen hierbei einen Ansatz, der in der Fokussierung auf Sozio-Materialität über die klassische *Kritische Soziologie* in der Tradition Bourdieus deutlich hinausgeht.

Bourdieu, dessen Analysen zu architektonischen und räumlichen Themen auch in der Architekturtheorie rezipiert wurden,<sup>69</sup> sucht in seinen feldanalytischen Studien zu zeigen, dass unsere als selbstverständlich angenommene Realität Ergebnis historischer Auseinandersetzungen um die Durchsetzung spezifischer Weltansichten ist, die in der Praxis fortwährend aktiviert werden. Im Handeln werden demnach immer »zwei Zustände der Geschichte *miteinander in Verbindung [ge]setzt*: die Geschichte im objektivierten Zustand, d.h. die im Lauf der Zeit in den Dingen (Maschinen, Gebäuden, Monumenten, Büchern, Theorien, Sitten, dem Recht, der Sprache usw.) akkumulierte Geschichte und die Geschichte im inkorporierten Zustand, die Habitus gewordene Geschichte.«<sup>70</sup> Dieser doppelte Prozess der Reproduktion von Geschichte durch die Instituierung in die Dinge und die Inkorporation in die Körper hat die Funktion, alternative Möglichkeiten von Wirklichkeit unsichtbar zu halten.<sup>71</sup> Sprache, Dinge, Gebäude, Traditionen, Körper etc. stellen so für Bourdieu vor allem Instrumente zur Reproduktion sozialer Macht dar, die die sozialen Herrschaftsverhältnisse reibungslos perpetuieren. Da sie auf der Ebene des Sinnlichen wirken, sieht sie Bourdieu einer Reflexion kaum zugänglich.<sup>72</sup> Damit ist dem Theorieangebot Bourdieus ein grundsätzliches

69 Vgl. etwa Bourdieu, Pierre: »Sozialer Raum, symbolischer Raum (1989)«, in: Susanne Hauser/Christa Kamleithner/Roland Meyer (Hg.), *Architekturwissen – Grundlagentexte aus den Kulturwissenschaften*. Bd. 1: Zur Ästhetik des sozialen Raumes, Bielefeld: transcript 2011, S. 304-315; Bourdieu, Pierre: »Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum (1991)«, in: Susanne Hauser/Christa Kamleithner/Roland Meyer (Hg.), *Architekturwissen – Grundlagentexte aus den Kulturwissenschaften*. Bd. 2: Zur Logistik des sozialen Raumes, Bielefeld: transcript 2013.

70 Bourdieu, Pierre: »Der Tote packt den Lebenden«, in: ders.: *Der Tote packt den Lebenden*, Hamburg: VSA-Verl. 2011, S. 17-54, hier S. 26.

71 Ebd., S. 48.

72 Marcoulatos, Iordanis: »Merleau-Ponty and Bourdieu on Embodied Significance«, in: *Journal for the Theory of Social Behaviour* 31 (2001), S. 4-27, hier S. 2-4.

Misstrauen gegenüber dem Sinnlichen eingeschrieben,<sup>73</sup> das im Lichte aktueller Debatten zurecht infrage gestellt wird.<sup>74</sup>

Zwar fragen auch die Feministischen STS, wie Realitäten sinnlich-performativ hervorgebracht werden, allerdings tritt das Materielle hier als ein aus Relationen Zusammengesetztes in Erscheinung, das je nachdem, welche Perspektive der Betrachter einnimmt, als etwas Anderes sichtbar und wirksam wird: »Technowissenschaften und Technoscience Studies vermitteln [...] die Erkenntnis, dass es nichts All-Menschliches, keine All-Maschine, All-Natur, All-Kultur gibt. [...] Es gibt nur spezifische Welten, und diese sind unwiderruflich tropisch und kontingent.«<sup>75</sup> Diese ökofeministischen Positionen gehen zwar ähnlich der sozialkonstruktivistischen, postmodernen und poststrukturalistischen Erkenntnis-kritik von der Situiertheit jeglichen Wissens aus,<sup>76</sup> stellen hierbei jedoch deutlich stärker als diese auf die Untersuchung der Sozio-Materiellen Bedingtheit von Wissen ab. Statt essentielle Wesenheiten zu bestimmen – wie dies teilweise im Neuen Materialismus erfolgt – wird so eine Reflexion über Erkenntnisstrategien und -perspektiven angestoßen. Was als Wissen gelten kann, wird so zu einer ethischen und politischen Frage.

Im Folgenden möchten wir eine Position stark machen, nach der Materialität oder Sinnlichkeit *alleine* keine Bedeutung generieren kann. Zwar gestalten, beschränken und beeinflussen materielle oder körperliche Dispositionen und Eigenschaften, wie Dinge, Objekte oder Körper im Rahmen sozialer Interaktionen von einem Stück *Zeug* in ein soziales Objekt transformiert werden und haben insofern daran teil, wie Sinn generiert wird und Herstellungs- und Nutzungsformen entstehen. Zugleich kann die physisch vorhandene Welt aber nicht als objektiver Wahrnehmungsgegenstand gedacht werden, Sinnesempfindungen können vielmehr nicht von Prozessen des Erfahrens, Deutens und Wissens getrennt betrachtet werden. Eine Historisierung von Materialitätskonzepten und Diskursen und die Verortung unterschiedlicher Akteur\*innen in Bezug auf diese erscheint aus dieser Perspektive ebenso zentral, wie die Betrachtung und Analyse von Dingen und Wahrnehmungen in ihrer Interaktion mit dem Sozialen. Denn

---

**73** Zahner, Nina T.: »Das Publikum als Ort der Auseinandersetzung um legitime Formen des Kunst- und Weltwahrnehmens«, in: Christiane Schürkmann/Nina T. Zahner (Hg.), *Wahrnehmen als Soziale Praxis*, Wiesbaden: Springer 2020 (im Erscheinen).

**74** Rancière, Jacques: *Wider den akademischen Marxismus*, Berlin: Merve-Verlag 1975, S. 29; Rancière, Jacques: *Der emanzipierte Zuschauer*, Wien: Passagen-Verl. 2009.

**75** Haraway, Donna: »Das Abnehmespiel. Ein Spiel mit Fäden für Wissenschaft, Kultur und Feminismus«, in: dies.: *Monströse Versprechen. Coyote-Geschichten zu Feminismus und Technowissenschaft*, Hamburg: Argument-Verl. 1995, hier S. 142.

**76** Weber, Jutta: »Feministische STS. Einführung«, in: Susanne Bauer/Torsten Heinemann/Thomas Lemke (Hg.), *Science and technology studies. Klassische Positionen und aktuelle Perspektiven*, Berlin: Suhrkamp 2017, S. 339-369, hier S. 344-345.

auch die sinnliche Wahrnehmung wird auf Basis individueller, historischer und soziokultureller Bedingungen prozessförmig konstituiert: »Etwas Auffindbares wird also zugleich erfunden, das ist die Merkwürdigkeit.«<sup>77</sup> Wirklichkeit konstituiert sich demnach über materielle und immaterielle Rahmungen, Wahrnehmen und Wissen bedingen sich wechselseitig, man gelangt wahrnehmend zu Wissen und vermag zugleich nur das wahrzunehmen, was man weiß. Es ist demnach die Begegnung von Wissen und Wahrnehmung, von Sinn und Sinnlichkeit, von Form und Material, von Konzepten und Praktiken in der sich Wirklichkeit konstituiert. In der Wechselwirkung von Materiellem und Immateriellem wird Wirklichkeit performativ generiert.

Eben dieser Fokus liegt dem vorliegenden Band zugrunde: Er fragt, wie Menschen dem Materiellen in Prozessen der Gestaltung, Nutzung und Deutung konkret begegnen. Er unternimmt dies in einer interdisziplinären Ausrichtung und sucht so zugleich auszuloten, wie Soziologie und Architekturgeschichte diese Begegnungen jeweils durch das ihnen eigene Wahrnehmen rahmen und inwieweit sie sich hier befruchten können. Für die Architekturgeschichte bietet sich durch den Austausch mit soziologischen Ansätzen ein spezifisches neues Potential: Sie kann einen neuen Blick auf ihren materiellen Gegenstand werfen, ohne dabei die Reflektion des konzeptuellen und diskursiven aufzugeben; sie kann die Verbindung von ästhetischen und gesellschaftlichen Dimensionen neu knüpfen. Die Soziologie kann durch die Integration von Analysen der Kunst-, Architektur- und Designgeschichte das eigene Wahrnehmen, die eigene Rahmung durch die Einbeziehung von Fragen nach der Gemachtheit der Objekte ergänzen, nach den ihnen eingeschriebenen Rahmungen und Selbstverständlichkeiten. Der rege Austausch dieser Formen des Wahrnehmens kann zu einem differenzierteren Blick auf die Wirklichkeit führen und damit zu einem differenzierteren Wissen.

Der vorliegende Band gliedert sich entsprechend dieser Potentiale in drei Teile, die disziplinübergreifend bespielt werden. In einem ersten Teil wird die Rolle von Materialitäten und Artefakten in kreativen Prozessen diskutiert, anschließend werden in einem zweiten Teil die materiellen Bedeutungskonstitutionen des Ausstellens und Erinnerns untersucht und in einem dritten und letzten Teil das Materielle in Mensch-Technik Erfahrungen thematisiert.

Im ersten Teil »Schaffensprozesse: Kreative Materialitäten und Artefakte« gehen die Beiträge der Frage nach, welche Rolle Artefakte und Materialien innerhalb künstlerischer Schaffensprozesse einnehmen. Gibt es so etwas wie eine aktive Rolle des Materials und wie wird diese begriffen? Wie verhält sich Materialität zu konzeptuellen, diskursiven oder immateriellen Komponenten des Entwerfens und Schaffens? Und wie sind diese mit konzeptionellen, historisch spezifischen

---

**77** Schürmann, Eva: *Sehen als Praxis. Ethisch-ästhetische Studien zum Verhältnis von Sicht und Einsicht*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 57.

Haltungen der Akteur\*innen verknüpft? Gabrielle Schaad zeigt in ihrer Analyse der Tokio-Biennale von 1970 die Bandbreite neo-avantgardistischer Positionen in Japan. Hier stand die Tendenz einer mit Technik und Informationstheorie verknüpften Entmaterialisierung der Kunst einer phänomenologisch begriffenen Materialität entgegen. Die Konfrontation mit dem Materiellen in der Kunst speiste sich zunächst, so Schaad, möglicherweise aus einer kriegsbedingten Erfahrung von materieller Zerstörung. Zum Ende der 1960er Jahre verschoben Künstler\*innen dann in der Abwehr technologischer Diskurse den »Schauplatz der Bedeutungskonstruktion durch Materialien auf das intersubjektive Zusammenspiel zwischen Stofflichkeiten und Menschen im Prozess der Wahrnehmung«. Christiane Schürkmann macht in ihrem Beitrag geltend, dass die Vorstellung einer aktiven Materialität in der Gegenwartskunst auch angesichts der Digitalisierung eine anhaltend große Rolle spielt. In ihrer soziologisch-phänomenologischen Analyse künstlerischer Schaffensprozesse verdeutlicht sie, dass und wie konzeptionelle Dimensionen von Materialien sowie die Reflexion ihrer künstlerischen Bearbeitung konstitutiv für den Sinn des Kunstwerks sein können. Sie zeichnet dabei konkret nach, wie hier Fund-Sammelstücke transformiert und »rekontextualisiert« werden, andere Materialien in ihrer Eigenwüchsigkeit aktiviert oder in ihrer Widerständigkeit im Zusammenspiel mit Körpern dargestellt werden. Eva Maria Froschauer stellt anhand der »Entwurfsdinge« Jože Plečniks dar, welche Rolle Artefakte in Entwurfsprozessen besitzen. Ausgehend vom *Hiša Plečnik*, dem ehemaligen und heute musealisierten Wohnhaus des Architekten, lenkt sie den Blick auf die Artefakte in Plečniks Umgebung ebenso wie auf dessen Auseinandersetzung mit vorgefundenen Strukturen und Objekten. Jenseits von Faktoren wie der Biografie, der Ausbildung oder etwa verbalisierten Haltungen und konzeptuellen Skizzen tritt so ein dinglicher Kosmos in Erscheinung, der unmittelbar in Schaffensprozesse einfließt. Demgegenüber verfolgt Ralf Liptau in einer Art Diskursgeschichte des Materiellen das Material Plastilin und seine Verwendung für das Herstellen architektonischer Modelle. Er zeigt dabei auf, dass die Vorstellung von einem »Denken« mit plastischen Materialien weit vor ähnlichen Argumentationen in der modernen Architekturdebatte von der Pädagogik und von den Materialherstellern geprägt wurden. Von hier ausgehend geht er Wiederklängen in den aktuellen Positionen der Theorie, die von einer Eigenmächtigkeit des Materiellen ausgehen, nach.

Der zweite Teil des Bandes »Materielle Bedeutungskonstitution: Ausstellen und Erinnern« fragt nach der Rolle der Materialität und Dinglichkeit in Verhandlungen über deren Deutung. Wie wird Bedeutung in kulturellen Gegenständen angelegt? Wie ist sie abrufbar? Wie wird Potentialität und Intention in der Rezeption verbunden? Welche Wirkung kommt hierbei den Dingen und den Materialitäten zu, welche der Sprache, der Vermittlung und Prozessen der Sinngenerierung und Deutung? In welchem Verhältnis stehen ästhetische und intellektuelle

Erfahrung? Cornelia Escher zeigt anhand der Ausstellung *MAN transFORMS* (1976) konkurrierende Annahmen der Protagonist\*innen, wie Objekte und Inszenierungen wirken. Es wird dargestellt, wie die an der Konzeption und Gestaltung der Ausstellung Beteiligten ihr spezifisches Theorie- und Praxiswissen in die Ausstellung einbringen und wie hierbei inhärente Spannungen einer postmodernen Materialität des Ausstellens deutlich werden: auf der einen Seite werden die Objekte als sprachmächtige und lesbare Bedeutungsträger interpretiert, auf der anderen wird die emotionale und handlungspraktische Wirkmächtigkeit der Dinge jenseits der Sprache betont. Aus der Erhebung des Publikumsechos wird darüber hinaus deutlich, dass und wie für die Besucher\*innen auch die gemeinsame Erfahrung des Ortes eine entscheidende Rolle spielte. Hanna Katharina Göbel beschreibt am Beispiel des *Café Moskau*, das 1961-64 im Osten Berlins erbaut und in den 1980er Jahren umgestaltet wurde, die Praxis von Rundgängen durch das Gebäude als ein Herstellen von Atmosphären durch Gestik und Sprache. Gegenüber dem denkmalpflegerischen Anspruch, der unterschiedliche Zeitschichten als relevant herausstellt, findet hier eine selektive Anknüpfung an bevorzugte Schichten des kulturellen Gedächtnisses statt, die eine nostalgisch geprägte Rekonstruktion gegenüber komplexeren Vorstellungen des Erinnerns bevorzugt und durchsetzen hilft. Dirk vom Lehn beschreibt in seinem Beitrag, wie die Bedeutung von Kunstwerken im Rahmen von Ausstellungen durch die körperliche (Ko)Präsenz von Rezipienten und die materielle Ausgestaltung der Ausstellungsumgebung in sozialen Interaktionen erschaffen wird. Die Bedeutung des Kunstwerks wird dabei durch eine Reihe von Handlungen und Positionierungen im Ausstellungsraum etabliert. Gegenüber dem Boudieuschen Fokus auf die soziale Rahmung des Wahrnehmens gerät hier der Prozess der aktiven Bedeutungskonstitution durch die Rezipienten in den Blick, ohne sich auf eine visuelle, technisch messbare Blickanalyse zu beschränken. Nina Tessa Zahner stellt in ihrem Beitrag dar, wie die Rezeption von Kunstausstellungen in der Gegenwart neu konzipiert werden kann. Dabei skizziert sie mit dem Go-Along-Interview eine Forschungsperspektive, die auf die soziale, materielle und sinnliche Konstitution von Bedeutung am Objekt und im konkreten Ausstellungsraum eingeht. Sie plädiert hier für den Rückbezug von Kunstwahrnehmungsprozessen auf historisch-biografisch ausgebildete Relevanzen anstelle sozialer Schichtung.

Der dritte und letzte Teil des Bandes fokussiert unter dem Titel »Mensch-Technik Erfahrungen« auf Situationen, die eine enge Kooperation von Menschen, (Sozio-)Technik und räumlicher Ordnung voraussetzen. Hier wird untersucht, inwieweit Artefakte und Techniken in diesen Kooperationen eine aktive Rolle übernehmen und wie sie körperlich und sinnlich erfahren werden. Entstehen in der Interaktion Formen des Wissens, die in räumlichen Konstellationen, Artefakten und Praktiken aufgehoben sind und auf welche Weise werden sie sprachlich artikuliert oder analytisch verhandelt? Gregor Harbusch zeigt an den spätmoder-



nen Entwurfszeichnungen Ludwig Leos, wie eng der Architekt die entworfenen Räume und deren Ausstattung mit den Handlungsweisen der *Nutzer* verbindet. In seinen Entwürfen sind Raumgestaltung, technisches Equipment, Möblierung und menschliche Akteure bisweilen so dicht verzahnt, dass sie ein kooperatives Ensemble zu bilden scheinen. Die von Leo gestalteten Ausstattungsgegenstände, die originell und spezifisch erscheinen und doch eine gewisse Offenheit bewahren, nehmen einen engen Bezug auf menschliche Nutzungsweisen und Körpermaße und thematisieren die Frage nach dem Angebotscharakter der Gegenstände. Mit der Materialität digitaler Entwurfsprozesse in der Architektur beschäftigen sich Alina Wandelt und Thomas Schmidt-Lux. Unter Rückgriff auf Interviews mit Architekt\*innen analysieren sie, als wie flexibel diese verschiedene Entwurfswerkzeuge wahrnehmen. Hierbei wird deutlich, dass durch die Einführung digitaler Hilfsmittel zwar architektonische Entwürfe leichter modifiziert werden können, jedoch in bestimmter Hinsicht zugleich eine zeitlich frühere Festlegung im Entwurfsprozess erfolgen muss. Digitale Entwurfstools disziplinieren so den Entwurfsprozess zu einem sehr frühen Zeitpunkt, während sich die Handzeichnung als deutlich flexibler erweist. Im Beitrag von Andreas Bischof wird deutlich, von welchen Asymmetrien bzw. Divergenzen die Interaktion von Menschen und Robotern geprägt ist. Er zeigt auf, wie Roboter durch anthropomorphisierende Inszenierungen erst in soziale Wesen verwandelt, wie er sagt, zu diesen »bezaubert« werden. Damit werden sie in einen Zustand versetzt, leiblich zu affizieren und machen so die Grenze zwischen Mensch und Maschine leiblich erfahrbar. Diese Aspekte werden von Entwickler\*innen vorwiegend zu Image- und Werbezwecken genutzt, aus den Designs ihrer wissenschaftlichen Studien jedoch ausgeklammert, so dass ein wesentlicher Aspekt der Interaktion unreflektiert und in seinen Potentialen ungenutzt bleibt. Ronja Trischler analysiert in ihrem Beitrag den Prozess der Postproduktion visueller Effekte. Im Sichten, das in einer spezifischen räumlichen Situation stattfindet, entsteht eine *körperliche Form* des Wissens, die als Schulung der Sinnlichkeit innerhalb der sozialen und technischen Praktiken wertschätzende Akteur\*innen (= Expert\*innen) erzeugt und als Körpertechnik abrufbar bleibt. Dabei werden die prinzipiell veränderlichen digitalen Filmsequenzen in der Situation des Sichtens für einen Moment bewusst stillgestellt, um sie als *Gegebenes* kritisch betrachten zu können.